



**Carsten Sebastian Henn**

## **Das Apfelblütenfest** ★

**Pendo 2016 · 352 Seiten · 16,99 · 978-3-866-12386-1**

Jules lebt in der Normandie und führt ein wenig aufregendes Leben. Zwar führt er ein großes Landgut, welches Calvados und Cidre produziert, doch eigentlich hat er kein Interesse an Apfelhainen, Rezepturen und Unternehmensführung. Nichtsdestotrotz richtet er wie jedes Jahr mit wenig Begeisterung ein Fest zur ersten

Apfelblüte aus, doch das diesjährige Fest soll alles verändern, denn plötzlich taucht Lilou auf. Die Heilpraktikerin ist gerade in die Normandie gezogen und hat in einem alten Apfelbaum eine Annonce gefunden, die Jules als Neunjähriger dort nach dem Selbstmord seiner Mutter einritzte: Haushälterin gesucht für seinen überforderten Vater, dem alles über den Kopf wächst! Kurzentschlossen bewirbt sich Lilou um den Job und da Jules die Führung des Unternehmens und Haushaltes ebenfalls über den Kopf zu wachsen droht, stellt er die muntere und eigensinnige Frau ein. Die beiden könnten unterschiedlicher nicht sein und anfangs scheint ihr Arbeitsverhältnis zu enden, bevor es richtig beginnen kann. Doch nach einem Arztbesuch erfährt Jules, dass er an einer unheilbaren, immer weiter fortschreitenden Lähmung leidet. Lilou beschließt, dass nur sie mit ihren Naturheilkunden Jules helfen kann, und Jules, fasziniert von Lilous Entschlossenheit, lässt sich darauf ein. Die Behandlung: ein Tag pro Woche, den Lilou für Jules frei gestalten darf und der ihm die Lebensgeister erhalten soll. Dabei kommen die beiden sich immer näher und verlieben sich schließlich ineinander, doch wie soll ihre frische Liebe funktionieren, wenn ein solcher Schicksalsschlag wie Jules' baldiger Tod in Aussicht steht?

Die Grundgeschichte des Buches – wie lebt und liebt man trotz bevorstehendem Schicksalsschlag – gefällt mir gut, was ich vom restlichen Roman leider nicht behaupten kann. Die Geschichte beginnt zwar nett und einfühlsam, nimmt aber unglaublich viele absurde Wendungen und ergeht sich in kleinen Nebengeschichten über Nebenfiguren, die nichts zum Geschehen beitragen. Dabei gibt es neben der Liebesgeschichte zwischen Jules und Lilou einen zweiten Erzählstrang, in welchem Lilou des Mordes angeklagt wird, weil sie den Bürgermeister, der versuchte sie zu vergewaltigen, von sich stößt und ihn dabei tötet. Der Mordprozess



spielt daraufhin eine große Rolle aber das schreckliche Ereignis selbst scheint bei Lilou keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen zu haben. Das Ende des Buches ist zudem ziemlich vorhersehbar in allen Erzählsträngen und so gezwungen gut und fröhlich, dass man nur noch den Kopf schütteln kann.

Die Protagonisten erscheinen während des gesamten Buches allesamt übertrieben und sehr künstlich. Wirkliche Sympathie kann ich leider zu keiner der Hauptfiguren aufbauen, insbesondere Lilou und Jules sind so unrealistisch gezeichnet. Über die Geschichte und die Figuren hinaus empfinde ich jedoch besonders die Sprache als sehr anstrengend. Der Autor schreibt geschwollen und ergeht sich in dramatisierenden Metaphern:

Lilou wusste es noch nicht, aber der Aggregatzustand ihrer Gefühle für Jules änderte sich in genau diesem Augenblick. Was eine Schwärmerei, ein Verliebtsein gewesen war, etwas Flirrendes, schaffte den Sprung hin zu etwas Bleibendem, etwas Festem, hin zu Liebe. Auch wenn es erst der Beginn dieser Liebe war, so war es doch der entscheidende Beginn. Wie der erste, glänzende Eiskristall am Fenster, zu dem sich viele andere gesellen würden, bis alles weiß strahlte.

Lilou erinnerte sich noch genau an den dunklen Eingang, wie ein Geburtskanal ins Leben eines Feinschmeckers, das Licht der vielen Kerzen am anderen Ende und der Maître d'hôtel als Erscheinung an der kulinarischen Himmelspforte.

Zusammengefasst basiert das Buch auf einer schönen Idee und startet auf den ersten Seiten auch vielversprechend, verliert sich dann allerdings in absurde Ereignisse und strengt beim Lesen eher an als dass man sich übers Weiterlesen freut. Für mich leider keine Leseempfehlung.